

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

das Thor gut verschlossen, der „Nero“ von der Kette gelassen und nun konnten sie ohne Sorgen sein trotz der fürchterlichen Geschichten des Muadl, denn der Hund leistete durch seine Wachsamkeit, im Notfall auch durch seine Stärke die beste Gewähr für ruhige Sicherheit. Zur Zeit, da in der Kirche bald der Gottesdienst begann, knieten die Bäuerin und der Wasfl nieder und beteten den Rosenkranz. Zuvor schon hatte der Alte sein Pfeifchen gestopft und kaum war nach dem Gebete das Kreuzzeichen gemacht, da griff er schon darnach — es war schon zwölf vorüber — und nach dem seligen Ausdrück in seinem Gesichte zu schließen, muß ihm das Schmauchen dieser Weihnachtspeife einen außerordentlichen Genuß bereiten. Die Bäuerin arbeitete in der Küche, die Mettenwurst nahm ihre ganze Tätigkeit in Anspruch. Auf einmal schlägt der Hund

an, der Wasfl blickt hinaus zum Fenster, „sie kommen“, ruft er der Bäuerin zu, und geht langsam, das Thor zu öffnen. Mit vor Kälte geröteten, aber fröhlichen Gesichtern treten die Heimgekehrten in die Stube, legen die Oberkleider ab und bald ist der Tisch gedeckt zur Mettenwurst. Die Aerzte sagen zwar, unmittelbar vor dem Schlafengehen soll man nicht essen, aber sie sagen auch, essen soll man, wenn man hungrig ist; und ob die alle hungrig sind! Nein, nein, nur her mit der Mettenwurst! So alte Bräuche darf man nicht abkommen lassen und übrigens so kleine „Neblichkeiten“ sind bald wieder kuriert. Nach dem Tischgebet suchen alle die Ruhe auf für einige Stunden, um dann wieder zur Kirche zu eilen und Jesum an seinem Geburtstage anzubeten. So wird beim Brumbauer alljährlich die Mettennacht verbracht.

Goldene Stube.

„Behüt dich Gott, Arnold! Jetzt muß ich also fort. Sei nicht traurig, arbeite! Und koche dir zu Mittag das, was ich dir schon hergerichtet habe. Hänge nicht zu viel den trüben Gedanken nach, halte dich an die liebe, getreue Hoffnung und glaub' mir's, es wird bald wieder besser werden! Ich hab' so ein Gefühl, daß es recht bald mit uns besser wird!“

Die junge, blonde Frau legt ihre schlanken, zarten Arme um den Hals des Gatten und küßt ihn.

Er zieht sie einen Augenblick stumm an sich, dann huscht sie winkend zur Thür hinaus.

Arnold Huber ist allein. Er dreht das elektrische Licht ab; das darf keine Minute länger brennen als nötig ist, denn man muß sparen.

Es ist 1/27 Uhr früh, ein düsterer Morgen Mitte November. Ein müdes, verdrießliches Grau erfüllt die Stube, legt sich wie Blei an die engen Wände. Nebel kriecht draußen durch die Straßen der Großstadt, schwerer Herbstnebel, der kalt und feucht zu atmen ist. Und die feine, blonde, schwache Frau Ida muß unerbittlich hinaus, muß eine weite Strecke zu Fuß laufen, dann noch mit der

Trambahn fahren zu der Porzellanfabrik, in der sie beschäftigt ist.

Arnold Huber bricht auf einen Sessel am Tisch zusammen und hält seine sorgenschwere Stirn mit den Händen. Sein Weib, sein Alles, seine Ida verdient für ihn das Brot! Diese Zeit, diese schreckliche Zeit!

Er wirft einen Blick zum Fenster hin. Dort steht seine Arbeit — Bildhauerwerk. Er ist akademischer Bildhauer, Künstler. Vor wenigen Jahren noch ist es ihm gut gegangen. Er fand für seine zierlichen Statuen, für seine kunstgewerblichen Gegenstände Käufer, meist Ausländer oder neue Reiche. Aber das ist jetzt vorbei. Der Verkauf, „das Geschäft“, das leider bei jeder Kunst dabei sein muß, steht.

Arnold hat sich dem Schicksal nicht gleich ergeben. Er hat Arbeit gesucht. In Werkstätten, in Betrieben, als Bürobeamter usw. — aber es ist ihm gegangen wie jetzt so vielen: nichts war für ihn da! — Und er glaubte, verzweifeln zu müssen. Wäre er allein gewesen, so hätte er wohl mit Humor gehungert, so aber war sie da, sein Herzensweib, das er in glücklicheren Jahren gefreit hatte.